

Die Vermessung der Welt

Materialien zu einem Film von Detlev Buck



INHALTSVERZEICHNIS

Zum Film

Stab und Besetzung	3
Kurzinhalt	4
Die historischen Vorbilder	5

Vom Buch zum Film

Der Roman	6
Das Drehbuch	7
Roman und Film	8
Drehbuchadaption	10

Dreharbeiten und historische Schauplätze

Ein Breughel-Bild, das zum Leben erwacht

Detlev Buck über den Film	12
---------------------------------	----

Warum 3D

Impressum	14
-----------------	----



ZUM FILM

Stab und Besetzung

Stab

Regie:	Detlev Buck
Drehbuch:	Detlev Buck, Daniel Kehlmann, Daniel Nocke, nach dem gleichnamigen Roman von Daniel Kehlmann
Kamera:	Slawomir Idziak
Musik:	Enis Rotthoff
Ton:	Christian Conrad, Benjamin Hörbe, Carsten Richter, Daniel Weis
Ausstattung:	Udo Kramer
Kostüm:	Thomas Oláh
Produktion:	Boje Buck Produktion, Lotus Film
Produzenten:	Claus Boje, Peter Wirthensohn

Besetzung

Albrecht Abraham Schuch	Alexander von Humboldt
Aaron Denkel	Alexander von Humboldt als Kind
Florian David Fitz	Carl Friedrich Gauß
Lennart Hänsel	Carl Friedrich Gauß als Kind
Jérémy Kapone	Aimé Bonpland
Vicky Kriepps	Johanna
Mercedes Jadea Diaz	Johanna als Kind
Karl Markovics	Lehrer Büttner
Sunnyi Melles	Mutter Humboldt
Katharina Thalbach	Mutter Gauß
Guntbert Warns	Vater Gauß
Georg Friedrich	Sklavenhändler
Peter Matic	Immanuel Kant
David Kross	Eugen Gauß
Sven Regener	Ein Naturforscher
Leander Haussmann	Ein anderer Naturforscher
Daniel Kehlmann	Der unheimliche Mann
Detlev Buck	Wütender Mann

u. a.

Kurzzinhalt

DIE VERMESSUNG DER WELT ist ein bildgewaltiges Kinoabenteuer über einen Naturforscher und einen Mathematiker. Zwei Leben verbinden sich zu einer Geschichte über Leidenschaft, Einsamkeit, Liebe und Fortschritt.

Nach einem der ungewöhnlichsten historischen Romane der letzten Jahre entsteht ein ungewöhnlicher historischer Kinofilm. Romanautor Daniel Kehlmann schrieb das Drehbuch gemeinsam mit Regisseur Detlev Buck. Die Vergangenheit wird durch die 3-D-Technik zur Gegenwart. Physisch, direkt und unpathetisch werden die starken Szenen und komischen Helden der Romanvorlage lebendig. Sławomir Idziak ("Harry Potter und der Orden des Phönix") übernahm die Bildgestaltung.

Carl Friedrich Gauß (Florian David Fitz) und **Alexander von Humboldt** (Albrecht Abraham Schuch) geben sich nicht zufrieden damit, was sie sind, sondern kämpfen besessen und beseelt für die Erkenntnis, der eine im Urwald, der andere am Schreibtisch. Aus Genies werden Menschen, wenn sie der Liebe begegnen. Gauß kann seinen Gefühlen nachgeben – anders als Humboldt, der dies erst in der Begegnung mit Gauß zulässt. Ihr Zusammentreffen beim Naturforscherkongress scheint in eine Katastrophe zu eskalieren, mündet aber in eine Befreiung.

Detlev Buck: "Mich fasziniert an beiden ihre Beharrlichkeit. Auch wenn sie auf Unverständnis und Widerstände stoßen, lassen sie sich nicht von ihren Gedanken abbringen. Und mich berührt, wie sie im Alter wiederentdecken, was sie lebendig macht: die Neugier."



Die historischen Vorbilder

Der Naturforscher und Geograf **Alexander von Humboldt** (*1769 in Berlin - 1859 in Berlin) studierte Naturwissenschaften und trat als Fachmann für Bergbau in den preußischen Staatsdienst. Von 1799 bis 1804 verbrachte er mit dem Botaniker Aimé Bonpland im Norden Südamerikas und in Zentralamerika mit ökologischer Landschaftsforschung. Bis 1827 lebte er überwiegend in Paris und wertete seine Expedition in einem gigantischen, 36 Bände umfassenden Reisebericht aus. Damit profilierte er sich als Pionier in der Pflanzenbiografie und Landeskunde und forschte unter anderem in den Bereichen Demografie, Ethnologie, Wirtschaftsgeografie, Klimatologie, Ozeanografie, Physik, Chemie, Geologie, Mineralogie und Vulkanologie.

Aufgrund seines hohen Ansehens wurde er als "zweiter Columbus", "wissenschaftlicher Wiederentdecker Amerikas" und "neuer Aristoteles" gefeiert. Sein interdisziplinäres Denken und sein stets auf das Ganze gerichteter Blick machen ihn zum ersten weltweiten Netzwerker der Naturwissenschaften. 1827/28 leiteten seine Vorlesungen in Berlin eine Blütezeit der Naturwissenschaften in Deutschland ein. 1829 führte ihn eine weitere Forschungsreise über das Baltikum nach Moskau und über den Ural bis zur chinesischen Grenze.

Von 1834 bis zu seinem Tod widmete er sich dem unter dem Titel "Kosmos" erschienenen fünfbändigen Monumentalwerk, das er als Gesamtschau der wissenschaftlichen Weltforschung konzipierte.

Der Mathematiker und Astronom **Carl Friedrich Gauß** (*1777 in Braunschweig - 1855 in Göttingen) bewies schon als kleines Kind seine außergewöhnliche mathematische Begabung. Mit 30 Jahren wurde er Direktor der Sternwarte in Göttingen und Mitglied der Göttinger Akademie der Wissenschaften. 1801 begründete er mit seinem Werk "Disquisitiones Arithmeticae" die moderne Zahlentheorie. 1809 folgte die "Theorie der Bewegungen der Himmelskörper". Mit seinen Arbeiten förderte er maßgeblich die Forschung auf den Gebieten der Physik, insbesondere der Optik, des Erdmagnetismus, der Himmelsmechanik, sowie im Bereich der Mathematik die Theorie der unendlichen Reihen und die numerischen Methoden. Gauß war Perfektionist und veröffentlichte nichts, was er als unfertig ansah. Deshalb wurden wichtige Teile seines mathematischen Werks, darunter wesentliche Beiträge zur Theorie der elliptischen Funktionen und der Modulfunktionen sowie die bahnbrechenden Arbeiten zur nichteuklidischen Geometrie, erst viele Jahre nach seinem Tod bekannt, als man über 20 Bände seines Tagebuchs fand und auswertete.

Vom Buch zum Film

„Uns faszinierte der Roman, das Thema, die Figuren und der Humor sofort. Es geht um Entdeckungen, und als Filmemacher sehen wir uns selbst immer wieder als Entdecker“, sagt Produzent Claus Boje über das bisher ehrgeizigste Projekt, das er mit seinem langjährigen Produzentenpartner und Regisseur Detlev Buck entwickelt hat. „Wir haben bei unseren Filmen ständig die Genres gewechselt und uns immer wieder auf Neues eingelassen. Das historische Abenteuer war auch für uns persönlich eine Entdeckungsreise – vor allem natürlich auch die 3-D-Technik.“

VOM BUCH ZUM FILM

Der Roman

Als der Roman „Die Vermessung der Welt“ des damals 30-jährigen Autors Daniel Kehlmann im Herbst 2005 erschien, erregte er schnell großes Aufsehen. Kritiker und Leser waren gleichermaßen begeistert – eine ausgesprochen seltene Kombination. Das Buch behauptete sich wochenlang auf Platz 1 der Spiegel-Bestsellerliste. Auch im Ausland begeisterte das Buch die Leser – es wurde in über 40 Sprachen übersetzt, und die New York Times listete es an zweiter Stelle der weltweit meistverkauften Bücher des Jahres 2006.

Allein in deutscher Sprache wurden inzwischen über 2 Millionen Exemplare verkauft, der Roman ist Schullektüre und Abiturthema, zahllose Neuerscheinungen über die beiden Hauptfiguren Alexander von Humboldt und Carl Friedrich Gauß bezeugen das enorme Interesse des Publikums, das durch Daniel Kehlmanns fiktive Doppelbiografie geweckt wurde.

Pressestimmen zum Buch:

„Dass man von diesem Roman auf eine so subtile, intelligente und witzige Weise unterhalten wird, wie man es in der deutschsprachigen Literatur kaum einmal erlebt, ist dabei nur einer der vielen Vorzüge dieses in jeder Hinsicht bemerkenswerten Buches.“ (FAZ)

„Ein philosophischer Abenteuerroman von seltener Phantasie, Kraft und Brillanz. Ein großes Buch, ein genialer Streich.“ (Frankfurter Rundschau)

„Eine Satire auf die deutsche Klassik, ein Abenteuerroman, ein Abbild des Bürgertums im beginnenden 19. Jahrhundert, eine Studie über Opfer und Moral der Wissenschaft, das Portrait zweier alternder Männer, jeder auf seine Weise einsam; und ein wunderbar lesbarer Text voller gebildeter Anspielungen und Zitate und versteckter Kleinode.“ (Die Zeit)



Das Drehbuch

Kehlmann erklärte sich bereit, selbst das Drehbuch für die Verfilmung seines Romans zu schreiben. Dazu Produzent Claus Boje: „Unsere Zusammenarbeit war sehr erfreulich und fruchtbar. Bei einem Autor würde man fast erwarten, dass er sein Buch 'verteidigt', dass er auf die Verwendung bestimmter Elemente besteht. Daniel hat das Drehbuch verfasst und mit Detlev dann bearbeitet, denn er selbst ist ja von Haus aus kein Drehbuchautor. Dabei ging er sehr uneitel mit dem eigenen Material um. Eine wirklich angenehme Erfahrung. Der Autor schrieb und sprach sich dann regelmäßig mit Buck ab, der eigene Ideen einbrachte und Wesentliches zur Struktur beitrug. Kehlmann beschreibt die Zusammenarbeit: „Das Schöne an der gemeinsamen Drehbucharbeit war, dass Buck und ich in so vielen Dingen die gleiche Perspektive hatten. Es ist leicht, Humboldt als Witzfigur zu sehen und Gauß entweder als tragische Gestalt oder als einen kauzigen Unsympathen. In Wahrheit ist er nichts davon. Aber ich musste keine Überzeugungsarbeit leisten, weil das auch die Sicht von Detlev war. Wir konnten uns sofort darüber verständigen, wie komplex die Hauptfiguren sind. Trotzdem gab es natürlich viele Fragen, die sich um dramaturgische Probleme drehten: Welche Schwerpunkte setzen wir? Auf was müssen wir verzichten? Wie baut man dieses oder jenes ein? Was für eine Atmosphäre soll das Ganze haben? Aber auch da waren wir uns eigentlich von Anfang an vollkommen einig.“

Weil Kehlmann selbst an der Filmversion mitwirkt, ist sein Interesse an dem Projekt außerordentlich hoch, vor allem auch, weil es in der innovativen 3D-Technik realisiert werden sollte: „Der erste Drehtag war ein Märchen: Meine Vorstellungen, Erfindungen und Träume werden mit ungeheurem Aufwand Realität“, berichtet der Autor. „Ich staunte über die unglaubliche Perfektion der Zusammenarbeit, lernte die große Professionalität am Set zu schätzen. Es ist ein großes Privileg, das aus der Nähe miterleben zu dürfen.“

Der Roman ist in indirekter Rede geschrieben, während ein Film unter anderem von Dialogen, also direkter Rede lebt – das macht die Verfilmung nicht einfacher. Dazu Boje: „Was uns an dem Roman gefällt, hat sehr viel und gerade auch mit diesem ungewöhnlichen Stil zu tun. Denn dadurch kommt ein Humor zum Ausdruck, der uns sehr nah ist. Große Persönlichkeiten der Geschichte werden in ihrem sehr menschlichen Verhalten gezeigt. Dieser Humor sollte natürlich auch ein wesentliches Element unseres Films werden. Am Anfang unserer Beschäftigung mit dem Stoff stand entsprechend eine erste Drehbuchfassung, in der die indirekte Erzählweise des Buchs in Dialoge aufgelöst wird - wir mussten einfach ausprobieren, ob das klappt. Und das war durchaus der Fall. So gingen wir zuversichtlich an die weitere Entwicklung des Projekts.“

Das Komische der Geschichte entsteht auch aus den Hauptfiguren: Gauß entwickelt sich zum Misanthropen, weil er sich aufgrund seiner außergewöhnlichen Intelligenz in der Gesellschaft anderer meist schnell langweilt. Aber auch ein Wissenschaftler ist darauf angewiesen, dass ihm jemand den Haushalt führt, ihm Pantoffeln und Schlafmütze reicht. Dadurch ergibt sich eine schöne, besonders lustige Brechung der Figur. Der Aufklärer Humboldt will die Welt verbessern, bekommt aber nicht immer mit, dass er in seinem Enthusiasmus die herrschende Situation und Interessenlage seiner Zeit verkennt. Als Idealist tritt er in manches Fettnäpfchen, ohne sich dessen bewusst zu sein – was ihn aber nicht davon abhält, ähnliche Verschrobenheiten an seinem geschätzten Kollegen Gauß zu kritisieren. Die Fallhöhe zwischen wissenschaftlichem Anspruch und gelebter Realität sorgt durch den gesamten Film für sehr komische Situationen.

Gauß hasst das Reisen, weil das Universum, das ihn interessiert, in seinem Kopf Platz hat. Humboldt ist dagegen ein begeisterter Forscher, der auf eine Ehe gern verzichtet, weil er lieber auf jahrelange Entdeckungsreisen geht. „Auf humorvolle Weise erfahren wir, dass sich nicht alle Lebensziele der beiden Hauptfiguren verwirklichen lassen“, sagt Boje: „Die Wirkung der beiden Gelehrten Humboldt und Gauß ist tatsächlich nachhaltig – in jedem Versicherungsunternehmen, in jeder Investment-Bank kennt man Gauß auch heute noch als Vater der Wahr-

scheinlichkeitsrechnung. Humboldt war einer der Ersten, der die wissenschaftliche Forschungsgemeinschaft propagiert hat, er gilt nach wie vor als Vorbild für die fachübergreifende Zusammenarbeit.“

Roman und Film

Die Vermessung der Welt erzählt von den beiden gefeierten Wissenschaftlern Carl Friedrich Gauß und Alexander von Humboldt, welche zu Beginn des 19. Jahrhunderts zur wissenschaftlichen Erschließung der Welt beitragen. Ihre Methoden können dabei nicht unterschiedlicher sein: Peinlich korrekt, stets tadellos in deutscher Uniform gekleidet und immer mit vollem Ernst bei der Sache unternimmt der Naturforscher Humboldt ausgedehnte Reisen in ferne Länder. Dabei führt er penibel Aufzeichnungen über jedes noch so unbedeutend erscheinende Ereignis, schreckt nicht vor abenteuerlich anmutenden Selbstversuchen zurück und erlaubt sich nicht die geringste Gefühlsregung. Unterdessen verlässt der Mathematiker Gauß kaum einmal seinen Heimatort und entwickelt ein neues Weltbild allein in seinem Kopf. Über die eigene Genialität nur zu gut Bescheid wissend tritt er beinahe von Kindheit an höchst arrogant auf und lässt andere Herangehensweisen nicht als wissenschaftlich gelten. Zugleich macht sich aber auch Bedauern darüber bemerkbar, seiner Zeit voraus zu sein und – vielleicht mit Ausnahme seiner Frau Johanna – von niemandem verstanden zu werden.

Daniel Kehlmann hält sich in seinem Roman zwar an historische Ereignisse sowie an Eckdaten der Biographien der Wissenschaftler, spielt allerdings dazwischen mit Realität und Fiktion. Gedanken, Dialoge und vermeintliche Zitate sind ebenso fingiert wie viele der Anekdoten. Dennoch ergibt sich ein stimmiges Bild, was darauf zurückzuführen ist, dass sich der Autor zuvor intensiv mit der Lebensgeschichte seiner Protagonisten beschäftigt hat und Situationen schildert, die sich durchaus so zugetragen haben könnten.



Diskussion

- Ist die Verwebung von Realität und Fiktion gelungen oder lassen sich deutliche Bruchlinien zwischen Erfundenem und Fakten ausmachen? Gibt es diesbezüglich Unterschiede zwischen dem Roman und dem Film?

Im Unterschied zur Romanvorlage begleitet der Film jeden der Männer auf seinem Lebens- und Forschungsweg ohne vorzugreifen und schließt mit dem Zusammentreffen der beiden beim Naturforscherkongress von 1828 in Berlin. Im Roman wird die Geschichte gewissermaßen vom Ende her aufgerollt. Trotz mehrerer Rückblenden entsteht der Eindruck einer Lebenschronik, was wohl auf Kehlmanns besondere Erzählweise zurückzuführen ist.

Diskussion

- Wie wird Kehlmanns Erzähltechnik im Film umgesetzt? Kann trotz veränderter Perspektive ein Effekt der subtilen Komik erzielt werden?



Das Fehlen direkter Reden sowie der knappe, lakonische Satzbau zeichnen den Roman aus, oft entsteht Komik nicht nur aufgrund der anekdotenhaften Inhalte, sondern erwächst subtil aus der Ausdrucksweise. Hieraus ergibt sich auch die Schwierigkeit im Vergleich zu anderen Literaturverfilmungen, welcher durch die Einbeziehung Kehlmanns beim Verfassen des Drehbuchs Abhilfe geschaffen wurde.

Drehbuchadaption

Bei der Adaption eines prosaischen Stoffes stellt sich grundsätzlich die Frage, wie die Perspektive des Romanerzählers auf jene des Films übertragen werden kann. Während Kehlmanns „Die Vermessung der Welt“ aus der Sicht eines Erzählers und somit auf indirekten Schilderungen basiert, muss diese Erzählperspektive im Drehbuch heruntergebrochen werden – die indirekte Rede des Romans wird durch Dialoge zwischen den einzelnen Filmfiguren ersetzt. Eine substantielle Herausforderung dieses Prozesses war es, den Stil, der dem Roman zugrunde liegt, beizubehalten und besonders den innewohnenden Humor und die einzigartige Atmosphäre des Textes auf das Drehbuch zu übertragen.

Ein durchschnittliches Drehbuch umfasst zwischen 125 und 150 Seiten, ein Roman meist ein Vielfaches davon. Da die Vorführung eines Filmes zudem in Echtzeit stattfindet, ist sein Umfang wesentlich begrenzter und sein Inhalt komprimierter. In der Regel bezeichnet man jene Zeitspanne, die ein Leser für das Lesen eines Romanes benötigt als Erzählzeit. Auch die Dauer, die ein Kinoseher für das Betrachten eines Spielfilmes zubringt, kann Erzählzeit genannt werden. Die Erzählzeit von „Die Vermessung der Welt“ beträgt folglich 123 Minuten. Im Gegensatz dazu versteht man den Zeitraum, über den sich eine Geschichte erstreckt als erzählte Zeit; zum Beispiel eine historische Epoche oder eine bestimmte Episode aus dem Leben eines Charakters.



Anders als bei den meisten Literaturverfilmungen, wo Drehbuchautoren bestehende Stoffe von Romanautoren verarbeiten, adaptierte Daniel Kehlmann seine literarische Vorlage selbst. Er musste einige Passagen seiner Geschichte streichen, sodass diese der komprimierten Erzählzeit des Mediums entspricht. Im Gegensatz zum Buch bietet der Kinofilm ein weitaus größeres Spektrum an visuellen Möglichkeiten, daher fallen beispielsweise ausgedehnte Beschreibungen des Romans weg. Außerdem sollte die Dramaturgie der Romanvorlage an den Spielfilm angepasst werden. In der Erzähltheorie nimmt man an, dass in einem konventionellen Drehbuch zwei Plot-Points gesetzt werden, die bei einer Gesamtlänge von beispielsweise 120 Minuten zur dreißigsten und neunzigsten Minute auftreten. Diese Plot-Points sind Handlungsumschläge, die einen neuen Akt oder Konflikt in der Geschichte einleiten.

Diskussion

- Wie unterscheidet sich die Erzählperspektive des Films von jener der Romanvorlage? Wie werden Gedanken oder Gefühle einzelner Charaktere im Film dargestellt?
- Auf welche Passagen des Buches wurde im Film verzichtet? Welche dramaturgischen Überlegungen könnten hierfür ausschlaggebend gewesen sein?
- Welchen Zeitraum – oder: erzählte Zeit – umfasst der Film „Die Vermessung der Welt“? Wo sind mögliche Handlungsumschläge oder dramaturgische Höhepunkte, die für den weiteren Verlauf des Films von Bedeutung sind?



Dreharbeiten und historische Schauplätze

Görlitz in der Niederlausitz, die östlichste Stadt Deutschlands, wurde im Zweiten Weltkrieg kaum zerstört. Sie bietet somit ein authentisches Bild der mitteleuropäischen Siedlungsentwicklung und die architektonische Besonderheit der historischen Altstadt – das Görlitzer Hallenhaus – widerspiegelt als Filmset die Lebenswelt von Carl Gauß. Während diese Hallenhäuser im Film eher für ein ärmliches Umfeld stehen, repräsentieren Palastszenen am preußischen Hof und in Braunschweig – diese wurden im barocken Stift Klosterneuburg bei Wien gedreht – die fürstliche Lebenswelt des Herzogs von Braunschweig.

Die Originalschauplätze in Ecuador, welches zur Zeit von Alexander von Humboldts Südamerikareise noch Neu Granada hieß, beinhalten neben dem Amazonasgebiet auch Andenberge wie den Chimborazo. Als Humboldt und Bonpland 1802 dort fast bis zu 6300 Meter hohen Spitze vordrangen, stellten sie einerseits einen Höhenweltrekord auf. Andererseits entdeckten sie unfreiwillig Symptome der sogenannten Höhenkrankheit – mit zunehmender Höhe klagten die Forscher über Schwindel und Übelkeit.

Diskussion

- Welche architektonischen Wesensmerkmale der Schauplätze von „Die Vermessung der Welt“ vermitteln Authentizität und skizzieren die im Film dargestellte Epoche? Welche Elemente wirken anachronistisch und wurden in Wahrheit erst (viel) später erfunden?

Ein Breughel-Bild, das zum Leben erwacht

Detlev Buck über den Film

Wie kam es dazu, dass Sie den Film in 3D drehen?

Daniel Kehlmann hat seinen Roman in ein geniales Drehbuch umgesetzt. Die Geschichte verweigert sich einer normalen Drehbuchstruktur, weil es hier ja um zwei Lebensgeschichten gleichzeitig geht, und zwar von der Jugend bis ins Alter. Deshalb war es nötig, den Zuschauern eine andere Betrachtungsweise zu ermöglichen, und da kommt uns das Dreidimensionale gerade recht.

Hat sich ihre Entscheidung bewährt?

Der Unterschied zu herkömmlichen Filmbildern wurde uns erst nach ein paar Tagen klar. Auf dem Monitor am Set kann man es noch nicht sehen, aber beim Anschauen der Muster: Jeder Komparse, jede Geste, jede Mimik ist genau zu erkennen. Wie im Theater sieht man die gesamte „Bühne“ gleichzeitig, während sich das übliche 2D-Bild meist nur auf eine Bildebene konzentriert. Umso präziser muss ich die Szenen inszenieren. Also brauche ich Schauspieler selbst für die kleinste Rolle: Auch die Komparsen müssen richtig spielen und ständig voll präsent sein. Aber auf diese Weise können wir uns entsprechend komplett in eine andere Epoche versetzen und in ihr herumwandern. Das gilt auch für die Gesichter in Großaufnahme: Man erkennt jede Pore, jede Unreinheit der Haut – alles ist plastisch und zum Greifen nah. Genau darum ging es uns, als wir beschlossen, das Buch dreidimensional zu verfilmen.

Was hat dieser Entschluss für die Produktion bedeutet?

Wir stellten fest, dass das viel Geld kostet – unterm Strich etwa 15 Prozent mehr. Aber das Budget ließ sich nicht automatisch erhöhen. Vielmehr mussten wir Drehtage einsparen, wir haben den ursprünglichen Plan von

47 auf 31 Drehtage reduziert. Entsprechend war es nötig, diese Drehtage sehr konzentriert zu nutzen. Denn am Set müssen die unterschiedlichsten Energien gebündelt werden: Technik, Darsteller, Ausstattung und Licht. Dadurch bleibt es immer spannend, weil ich jeden Tag 120 Mitwirkende unter einen Hut zu bringen versuche, die alle ihr Bestes geben und sich intensiv einbringen. Deshalb bemühe ich mich, beim Dreh für eine entspannte Atmosphäre zu sorgen – was für mich persönlich oft sehr anstrengend ist.

Welche Erfahrungen haben Sie mit der neuen Technik gemacht?

Dass man nicht zu viel Respekt vor ihr haben sollte. Ich sage ungern „3D“, weil sich das sehr technisch modern anhört, ich sage lieber „dreidimensional“, denn wir drehen ja einen historischen Film, der räumliche Bilder bietet. Aber grundsätzlich bleibt ein Film ein Film. Wir erzählen eine Geschichte, und wir möchten, dass die Zuschauer in sie einsteigen, uns begleiten.

Sie begeben sich in einen dunklen Raum, setzen eine Brille auf und gehen auf eine Reise. Irgendwann merkt das Publikum gar nicht mehr bewusst, dass es dreidimensionale Bilder sieht. Deshalb erinnern wir es durch die Art unserer Bilder regelmäßig daran, dass sie räumlich sind.

Welche Auswirkungen hat das auf die Story?

Nehmen wir zum Beispiel Gauß: Fast alle seine Szenen spielen in Innenräumen. Denn sein Leben fand hauptsächlich in seinem Kopf statt, sein Lebensraum hatte also einen sehr kleinen geografischen Radius. Das machen wir durch die räumlichen Kamerabilder deutlich – es ist wie ein Breughel-Bild, das zum Leben erwacht. Jede Szene drehen wir nur, weil sie der Geschichte einen bestimmten attraktiven Aspekt hinzufügt – egal, worum es sich handelt – ob Schneesturm, riesige Höhlen, gerupfte Enten, gezogene Zähne, Liebesszenen, Sterben, Kindererziehung, ein Bordell oder die Mathematik. Das macht die Geschichte spannend, denn jeder Aspekt des Films hat eine physische Dimension – womit ich nicht nur das Dreidimensionale meine. Eine solche Reise ist immer wieder ein Abenteuer, weil man nie genau vorhersagen kann, wie sie ausgeht.

Warum 3D

Heute sind digitale Projektoren und speziell für 3D ausgerüstete Kinos weit verbreitet und erfüllen somit die technischen Voraussetzungen der stereoskopischen Kinoprojektion: Ein durch zwei Kanäle projiziertes Stereobildpaar ist durch eine speziell beschichtete Leinwand und 3D-Brillen als dreidimensional wahrnehmbar. Die Grundlage des räumlichen Sehens ist der Abstand unserer beiden Augen. Bei der Aufzeichnung eines Filmes werden entsprechend zwei auseinander liegende Objektive verwendet, deren Bilder bei der Projektion jeweils dem einzelnen Auge zugeführt werden; es entsteht der Eindruck von räumlicher Wahrnehmung.

Bereits in den 1950ern kam erstmals der kurzlebige Trend des dreidimensionalen Films auf. Als herausragendes Beispiel eines in einem Zwei-Kamera-Verfahren produzierten Spielfilms gilt Alfred Hitchcocks „Bei Anruf Mord“ (1954), welcher in seiner 3D-Fassung jedoch erst 1980 in die Kinos kam. Nach dem zwischenzeitlichen Aufblühen des 3D-Films in den 1980ern, scheint sich die 3D-Technik seit der Veröffentlichung von Disneys „Himmel und Huhn“ im Jahre 2005 aktuell längerfristig zu etablieren.

Aufgrund der komplexen Drehbuchstruktur und dem Wechselspiel von Fakt und Fiktion entschied sich Detlev Buck, der Regisseur von „Die Vermessung der Welt“, für eine Filmästhetik, die eine ebenso reale wie künstlerische bildliche Darstellung zulässt. Bei den Dreharbeiten bedeutet 3D einen erheblichen Mehraufwand, da immer zwei Kameras miteinander synchronisiert werden müssen. Da für den Zuschauer bei 3D-Filmen die Oberflächenbeschaffenheit vieler Details auf mehreren Ebenen wahrnehmbar ist, stellt der Kostümfilm eine weitere He-

erausforderung dar; Szenenbilder, Requisiten und Kostüme müssen noch wahrheitsgetreuer wirken. Während das 2D-Bild, ähnlich wie das menschlichen Auge, meist nur eine bestimmte räumliche Ebene fokussiert und vordergründige sowie hintergründige Bildebenen unscharf erscheinen lässt – je nach Reichweite der Schärfe im Bild flache oder tiefe Schärfentiefe genannt –, ist bei einem 3D-Film eine ganze „Bühne“ sichtbar.

Recherche / Diskussion

- Welche unterschiedlichen 3D-Techniken gibt es? Auf welchen physikalischen Gesetzen beruhen sie?
- Bereits in den 1950ern gab es erste 3D-Filme – ihre Technik hat sich bis heute kaum verändert. Wieso schwächte der Trend zwischenzeitlich ab und wieso haben 3D-Filme in jüngster Vergangenheit wieder an Bedeutung gewonnen? Welche wirtschaftlichen Gründe der Filmindustrie könnte es hierfür geben? Sind 3D-Film heute bloß Spektakel oder stehen sie dem „flachen“ 2D-Film in künstlerisch-handwerklicher Finesse um nichts nach, sind ihm gar überlegen?

Impressum:

Herausgeber, Medieninhaber:
Filmladen Filmverleih Mariahilferstraße 58/7
1070 Wien
Tel: 01/523 43 62-0
office@filmladen.at
www.filmladen.at

Autor:

Mag. Matthias K. Heschl
m.heschl@filmladen.a

Redaktion und Layout:

Dr. Michael Roth
m.roth@filmladen.at